

Wiesbadener Tagblatt.

28. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 20 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 186.

Telegraphische No. 52.

Sonntag, den 22. April.

Telegraphische No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Für Mai und Juni

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag Langgasse 27, bei den Ausgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbarorten und sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Politische Uebersicht.

Am Dienstag tritt der Reichstag wieder zur Fortsetzung seiner Beratungen zusammen, und der politische Kampf nimmt nach der kurzen, aber wohlthätigen Osterpause des Waffenstillstandes wieder seinen Fortgang. Das Hauptstück des politischen Kampfes wird zunächst die Flottenvorlage bilden, welche sich der Entscheidung mit Riesenschritten nähert. Am Mittwoch bereits tritt die Budgetkommission zusammen, und es wird sich nunmehr in Wälde zeigen, welche Gestalt das Kompromiß hat, welches allem Anschein nach vom Centrum vorbereitet worden ist und durch das eine Verständigung über die Deckungsfrage herbeigeführt werden soll. Daß das Centrum seine hülfsreiche Hand zur Durchbringung der Flottenvorlage bieten wird, darüber kann angesichts der radikal veränderten Haltung der Centrumpresse kaum noch ein Zweifel sein. Wie die Parteiverhältnisse im Reichstag liegen, ist die Regierung auf die Mithilfe des Centrums bei der Flottenverstärkung angewiesen und das Centrum zögert nicht, diese günstige Lage für die Stärkung seiner Position und für die Verfolgung anderweitiger Pläne auszunutzen, auf die es mehr Werth legt, als auf die Neigung für oder gegen die Abneigung gegen die Flottenverstärkung. Freilich, wenn das Centrum die Absicht haben sollte, seinen Wechsel für die Mitwirkung bei der Flottenverstärkung schon bei dem Entscheidungskampf um die lex Heinze zu präsentieren, so könnte es leicht gewärtigen, daß ihm dieser Wechsel protektirt wird. Denn angesichts der mächtig angewachsenen Bewegung gegen die lex Heinze dürfte die Regierung schwerlich geneigt sein, diesem von der Reichstagsmehrheit zurechtgestrichenen Gesetzentwurf ihre Sanction zu geben, wenn es überhaupt noch, was vielfach bezweifelt wird, zur Fortsetzung der jah unterbrochenen dritten Lesung dieser Vorlage kommen sollte. Im Gegensatz zur lex Heinze haben sich bei der Fleischbeschauvorlage die Chancen eines Kompromisses zwischen der Regierung und der Reichstagsmehrheit verstärkt, während diese Kompromißverhandlungen andererseits zu einer scharfen Fehde zwischen der Leitung der konservativen Partei und der des Bundes der Landwirthe geführt haben.

Neben diesen Haupt- und Kardinalfragen der inneren Politik steht der angekündigte Besuch des Kaisers Franz Josef nach wie vor im Vordergrund des politischen Interesses, wenn auch bemerkenswerthe Weise die Debatte über diese Reise vorwiegend von der ausländischen Presse geführt wird, welche sich über diese Reise weit intensiver „unsern Kopf“ zerbricht, als wir selber. Wir in Deutschland haben keinen Anlaß, in diesem Besuch etwas Anderes zu sehen, als eine Befundung, daß das Dreibundverhältnis in derselben Weise fortbesteht wie bisher, wobei wir uns in Deutschland stets vor Augen halten

müssen, daß bei allen Vortheilen, welche der Dreibund für unsere internationale Stellung bedeutet, diese Vortheile für die beiden anderen theilnehmenden Länder jedenfalls eher größer als geringer sind. Deshalb kann uns der Unwille, den die tschechische Presse über die Reise des Kaisers Franz Josef zur Schau trägt, kalt lassen, denn wir können es den verantwortlichen Männern in Oesterreich-Ungarn überlassen, den wahren Werth dieses Unwillens ebenso wie den des Dreibunds richtig einzuschätzen. Mit demselben Gleichmuth können wir die Kundgebungen des frangosfreundlichen Theils der italienischen Presse registriren, welche diesen Anlaß zu der alten Klage benutzt hat, daß der Dreibund Italien nicht gebracht habe, was die italienischen Optimisten sich davon versprochen haben. Die Mehrzahl der Italiener hat es zum Schluß doch noch stets vorgezogen, gleichberechtigtes Mitglied des Dreibunds als der Wafall Frankreichs zu sein.

Unterdeß hat man auch in Italien eine neue und dringendere Sorge bekommen, nämlich den neuesten Konflikt mit den Vereinigten Staaten, der sich aus dem Streik der italienischen Arbeiter bei den Wasserwerken von New-York ergeben hat. Die Drohung der Vereinigten Staaten, die unbegleiteten und unbewaffneten italienischen Arbeiter auszuweisen, hat zu einem diplomatischen Protest Italiens geführt, der aber schwerlich ernsthafte Folgen haben wird. Denn aus Anlaß von Unruhen italienischer Arbeiter in den Vereinigten Staaten sind schon mehrfach ähnliche Konflikte zwischen den beiden Staaten entstanden, die jedoch bisher noch stets friedlich beigelegt worden sind, obwohl sie sich manchmal bedrohlich genug anließen. Auch dem neuerdings ausgebrochenen Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und der Pforte braucht man keine ernstere Bedeutung beizulegen. Denn nachdem die Vereinigten Staaten der Pforte, welche sich weigert, die amerikanischen Missionäre für die bei den armenischen Wirren erlittenen Schäden zu entschädigen, mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht haben, dürfte sich die Pforte eines Besseren besinnen und den spröden Geldbeutel zücken.

Auch das Verhältnis der Vereinigten Staaten zu England hat sich merklich verschlechtert, da bei den „amerikanischen Bettern“ die Stimmung zu Gunsten der Buren reißende Fortschritte macht. So kann England allgemach als seinen „einzigen Freund“ Portugal bezeichnen, welches ihm durch die Geländehilfe des Durchzugs britischer Truppen durch Mosambique wirksam zu Hilfe gekommen ist. Aber auch in Portugal macht sich eine mächtige Bewegung gegen die Politik der Regierung geltend, welche den Engländern gegenüber den Buren künftigher Weise Handlangerdienste leistet. Die Nachgiebigkeit der portugiesischen Regierung ist in letzter Zeit die einzige Freude gewesen, welche die Engländer auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz erlebt haben. Denn im Uebrigen haben die Engländer in letzter Zeit nichts als Mißerfolge erlebt und mit der Abberufung unfähiger Heerführer sind keine Erfolge zu erzielen, so lange man nicht bessere an ihre Stelle zu setzen hat. Es ist auch wenig geeignet, die melancholische Stimmung der Engländer zu verbessern, daß der Emir von Afghanistan neuerdings rebellisch wird und den Engländern die ohnehin zweifelhafte Freundschaft aufzukündigen droht. Allgemein verfaßt sich in England die Furcht, daß man, was man in Afrika leicht gewinnt, in Asien weit über den Preis wird bezahlen müssen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 22. April.

— **Geschichtskalender.** 22. April, 1896: † Leon San zu Paris, französischer Staatsmann. 1868: Vermählung Königs Umberto I. von Italien mit Margherita Prinzessin von Savoyen. 1852: * Großherzog Wilhelm von Luxemburg. 1848: Gefecht bei Adelsau in Polen gegen polnische Insurgenten. 1819: * Friedrich v. Bodenstedt zu Peine. 1809: Sieg der Franzosen über die Oesterreicher bei Eggmühl. 1745: Frieden zu Füssen zwischen Bayern und Oesterreich. 1724: * Johann Baptist von Königsberg. 1692: † Bartholom. Ammann, der Erbauer der kunstvollen Knobelbrücke zu Florenz. 1418: Schluß des Konstanzer Konzils. 1073: † Papst Alexander II. 536: † Papst Agapetus I.

o. **Se. Majestät der König der Belgier**, welcher sich auf einige Tage nach seiner Hauptstadt Brüssel begeben hatte, ist gestern Nachmittag zur Fortsetzung seiner Kur bei Herrn Prof. Dr. Wagner hierher zurückgekehrt und hat wieder im Hotel „Wilhelma“ Wohnung genommen.

— **Der erste Sonntag nach Ostern** führt den lateinischen Namen „Quasimodogeniti“ nach der ersten Epistel St. Petri Kap. 2 Vers 2: „Und seid gütig nach der vernünftigen lauteu Milch, als die jetzt geborenen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet.“ Dieser Vers wurde als Stück der Liturgie beim Beginn der Messe (lateinisch) gesungen. — Er wird auch Weiher Sonntag genannt, weil an ihm in der alten Kirche die in der Osternacht Getauften zum letzten Mal das weiße Taufkleid trugen.

— **Kurhaus.** Am Samstag der nächsten Woche, den 28. April, wird eine **Faerber-Soirée** des ausgezeichneten Präsidialtheaters Herrn Rudolph Meunier-Selzer und Gemahlin im Weißen Saale des Kurhauses stattfinden. — Das Berliner Philharmonische Orchester unter Leitung des R. u. K. Hof- und Hofopernkapellmeisters Dr. Hans Richter hat am 19. April in Bosen seine Konzertreise begonnen. Gestern konzertirte dasselbe in Breslau mit großartigem Erfolge. Bekanntlich wird das berühmte Orchester mit Dr. Hans Richter bereits Sonntag, den 18. Mai, im hiesigen Kurhaale ein Konzert veranstalten. Anmeldungen zu Plätzen nimmt die Kurverwaltung entgegen. — Das erste große Gartenfest der Kurverwaltung findet Mittwoch, den 9. Mai, statt. — **Morgen Sonntag, Abends 8 Uhr**, findet im Kurhaale ein Soli-Konzert der Kapelle statt. In demselben werden Herr Konzertmeister Jener den ersten Satz des Militär-Konzertes für Violone von Lipinski und Herr Danneberg den **Carnaval russe**, Bravour-Variationen für Fide von Gluck zum Vortrag bringen. Außerdem zeichnet sich das Konzert durch ein sehr gewähltes Orchester-Programm aus. Beethoven ist mit der Ouvertüre Nr. 3 zu „Venere“, Mendelssohn mit dem Hochzeitsmarsch, Wagner mit dem Vorspiel zu „Lohengrin“ und Mozart mit Ouvertüre zu „Don Juan“ vertreten. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch sind alle Kurhausarten beim Eintritt vorzulegen.

— **Frauenhilfe des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins.** Im Anschluß an die Thätigkeit des das ganze Gebiet der Evangelischen Kirche in Preußen umfassenden Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins soll nun in unserem Bezirk auch die Frauenhilfe dieses Vereins organisiert werden, wozu Ihre Majestät die Kaiserin besondern Anregung gegeben hat. Durch diese Organisation soll eine größere Beteiligung evangelischer Frauen und Jungfrauen an den Liebesarbeiten in dem Bezirk, Errichtung und Förderung von Diakonissenstationen besonders auf dem Lande, von Kleinkinderhäusern und ähnlichen Arbeiten zur Beseitigung von Schäden des Volksebens angestrebt werden. Die konstituierende Versammlung soll am nächsten Mittwoch, den 25. April, Nachmittags 4 Uhr, in dem Walsaale des Rathhauses (Nr. 16, ebener Erde) abgehalten werden und sind evangelische Frauen und Jungfrauen der Stadt hierzu freundlichst eingeladen.

— **Vortrag.** In der Stenographieschule sprach Herr Dr. Specht über Schul- und Fachstenographie. Redner führte etwa Folgendes aus: Der Hauptvortrag der Fachstenographie ist der Stenograph Dr. Steinbrink; er sagt, die Stenographie sei in so guten Händen (und damit meint er Böcker), daß er sich der Pflege der Fachstenographie zuwenden könne. In den deutschen Parlamenten seien etwa 100 Kammerstenographen thätig. Wenn von diesen in der

Aus Kunst und Leben.

* **Wiesbadener Kunstsalon** (Luisenstraße 9). Neu ausgestellt: Kollektion Hermann Mühlhölzl (Schüler von Arnold Böcklin): „Erlebte Stunde“, „Waldenburg“, „Sommerzeit“, „Gegensatz“, „Gegensatz“, „Herbststimmung“, „Fischen am See“, „Osternstimmung“, „Villa sola“, „Sommerabend“, „Spätsommerabend“, „Wienbächlein“, „Tannenpartie“, „Spätabend“, „Abend am Weiher“, „Mythologisches Gland“. v. Sauten: „Laubgang im Herbst“, „Sommerabend“, M. Bloch: „Paravent“.

* **Kunstsalon Ganger** (Taunusstraße 6). Neu ausgestellt: Herrn Kreyer: „Abendstimmung an der unteren Elbe“, „Regenstimmung an der unteren Elbe“, „Regenstimmung“ (Händr. Rüste).

* **Isens „Nora“ in doppelter Fassung.** Im neuesten Heft des „Litterarischen Echo“ lesen wir: „Litterarischen Kreisen ist es erinnerlich oder doch bekannt, daß Isens heute meistgegebene Schauspiel in Deutschland vor 20 Jahren noch mit einem sogenannten „verführerischen“ Schluß gegeben wurde, betrat, daß Nora in der letzten Scene sich entschließt, doch bei ihrem Gatten zu bleiben — um ihrer Kinder willen. Die erste Aufführung des Stückes mit dem richtigen Schluß fand am 3. März 1880 in München statt: Marie Ramlo — die jetzige Frau Conrad-Ramlo — spielte die Titelrolle, in der sie seitdem zahllose Male gefeiert wurde. In Norddeutschland war man zuerst von dem „unbefriedigenden“ Ausgang zurückgeschreckt, wenigstens spielte Hedwig Niemann-Raabe das Stück in der ersten Zeit mit dem abgeänderten Schluß. Dieser lautete: Nora: Doch ein Zusammenleben zwischen uns beiden eine Ehe werden könnte. Lebe wohl! (Will gehen.) — Helmer: Nun denn — gehe! (Fahrt sie am Arm.) — Aber erst sollst Du Deine Kinder zum letzten Mal sehen! — Nora: Laß mich los! Ich will sie nicht sehen! Ich kann es nicht! — Helmer: Du sollst sie sehen! (Oeffnet die Thür und sagt leise) Siehst Du; dort schlafen sie so sorglos und ruhig. Morgen, wenn sie erwachen und rufen nach ihrer Mutter, dann sind sie — mütterlos. — Nora (bebend): Mütterlos! — Helmer: Wie Du es

gewesen bist. — Nora: Mütterlos! (Kämpft innerlich, läßt die Reißfaste fallen und sagt): O, ich verflüchte mich gegen mich selbst, aber ich kann sie nicht verlassen. (Sinkt halb nieder vor die Thür.) — Helmer (stehend, aber leise): Nora! — Eine „Nora“, die sich dazu entschließt, mit dem „fremden Mann“ weiter zu hantieren, mühte uns eine „fremde Frau“ werden. Die Tendenz, die Isen dem Drama als Grundlage gegeben hat, das Unhaltbare einer auf Zwang und geistiger Unfreiheit beruhenden Ehe, würde bei einem solchen Schluß ad absurdum geführt.

* **Eine Frau, die mit ihrer Hässlichkeit kokettirte**, war die Herzogin von Orleans, die Mutter des Regenten von Orleans, der Frankreich während der Unmündigkeit Ludwigs XV. regierte. Sie schrieb über ihr eigenes Aussehen und ihre Manieren folgendes: Von meiner frühesten Jugend an wußte ich, wie gewöhnlich mein Aussehen war, und ich liebte es nicht, daß die Leute mich untermarm ansehen. Ich gab niemals etwas auf Toilette, denn Diamanten und Pug hätten sicherlich die Aufmerksamkeit erregt. Eines Tages lachte die Gräfin Solissons herzlich über mich. Sie fragte mich nämlich, warum ich niemals den Kopf wendete, wenn ich beim Spiegel vorbeiging, wie jede Andere es that. Ich antwortete: Weil ich zu viel Eigenliebe habe, um den Anblick meiner eigenen Hässlichkeit zu ertragen. Ich muß in meiner Jugend sehr häßlich gewesen sein, ich hatte kleine winternde Augen, eine kurze Stupsnase und lange dicke Lippen. Meine ganze Physiognomie war durchaus nicht anziehend. Mein Gesicht war breit, mit dicken Backen, und meine Figur war klein und untergeig, kurz, ich war eine sehr häßliche Person. Wenn ich nicht eine so gute Sinnesart gehabt hätte, würde Niemand mich ertragen haben. Vielleicht gab es auf der ganzen Erde nicht ein zweites Paar so häßlicher Hände, wie ich sie hatte. Der König sagte mir das oft und brachte mich dadurch zum Lachen, denn ich war mir meiner großen Hässlichkeit ganz bewußt und entschlossen, immer zuerst darüber zu lachen. Das gelang mir sehr gut, obgleich ich gestehen muß, daß es mir häufig Anlaß zum Lachen gab. Was mich überraschte, war, daß irgend Jemand sich in mich verlieben konnte.

Ich war offenbar die häßlichste Frau am französischen Hof, und doch war ich erst neunzehn Jahre alt bei meiner Verheiratung! Ich fragte meinen Gatten oft, ob meine Blicke ihn nicht abstoßen, und was er in mir sah, um sich in mich zu verlieben. Auf meine Frage habe ich nie eine befriedigende Antwort erhalten, aber es scheint mir, daß andere Eigenschaften trotz mangelnder Schönheit ihn angezogen haben.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Im Karlsruher Hoftheater soll, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, am 29. April eine Neueinstudierung von Goethes „Götz von Berlichingen“ in Scene gehen, der zum ersten Mal an Stelle der auf den Bühnen gangbaren abgeschwächten Theaterbearbeitung von 1804 der alte klassische Götz von 1773, nach der ersten Druckausgabe dieses Jahres, zu Grunde liegen wird.

Wir lesen im „Berliner Börsen-Courier“: Vor einiger Zeit verlaute, Siegfried Wagner, der sein eigener „Librettist“ ist, arbeite an einem Musikdrama, das die Geschichte Conrads, des letzten Hohenstaufen, behandelte. Wie nunmehr bekannt wird, hat Siegfried Wagner diesen Stoff vorläufig aufgegeben und sich einem Thema zugewendet, das der Geschichte der französischen Revolution entnommen ist.

Die Internationale astronomische Gesellschaft wird ihre 18. ordentliche Versammlung in der Zeit vom 8. bis 11. August d. J. in Heidelberg abhalten.

August Bunge hat sein Musikdrama „Aussässa“ vollendet. Es wird wahrscheinlich im Dresdener Hoftheater seine Erstaufführung erleben.

In Carnuntum, der ehemaligen römischen Festung im Noricum, ließ man auf ein vollständiges Waffen- und Verpflegungsmagazin von äußerst solider Bauart. In den Mauerwerk fand man einen sehr reichen Vorrath römischer Waffen, im Ganzen 1037 Stück, unter denen sich auch Bruchstücke des Schienenpanzers (lorica segmentata) befanden, sowie Vorräthe von Gerste, Erbsen, Hirse etc. Zugleich wurden hier auch wichtige Inschriften gefunden, die aber noch nicht vollständig entziffert und gedeutet sind.

Sekunde 6 Striche zu machen sind, so muß doch schon schnell geschrieben werden. Die Geschäfte- oder Diktatographen sind in größerer Zahl vorhanden, in Berlin etwa 10.000. In der Frauenbewegung spielt die Stenographie eine große Rolle. Damen, die der Stenographie und des Maschinenschreibens kundig sind, finden eine immerhin gute Befolgung. Die Ausbildung in den Fachschulen ist meistens zu einseitig, es gehört noch dazu, daß der Stenograph etwas wissen muß über Kontor-Einrichtung und Handelswissenschaft. Die Schulgründe, welche schulfähig erlernt werden kann und für die Schulen geeignet ist, genügt für die meisten Stenographen. Man schreibt mit der Schulchrift im Eintragungssystem Stolze-Schrey bis 240 Silben, eine Geschwindigkeit, mit der kein Chef diktiert. Von den 21 Eisenbahndirektionen haben 12 Stolze-Schrey und 4 das Gabelberger System gewählt. Nebenher schlicht mit dem Bunsche, daß es bald zu einer stenographischen Einigung in Deutschland käme. Herr Paul dankte dem Herrn für seine rein sachlichen Ausführungen, denen das Eintragungssystem zu Grunde lag, aber keinerlei Ausfälle gegen andere Systeme folgten.

— **Wilhelm Jahn** f. Wie ein Telegramm aus Wien uns meldet, ist dort gestorben der ehemalige Direktor der Wiener Hofoper, Wilhelm Jahn, gestorben. In der Abend-Ausgabe vom Freitag haben wir auf das nahe bevorstehende Hinscheiden des genialen Mannes hingewiesen, der als ein Stern in der Musikwelt galt und als Dirigent im großen Stil seines Gleichen suchte. Wie schon betont, hatte Jahn lange Jahre hindurch am Hoftheater dahier das Scepter als Kapellmeister geführt, ausgestattet mit einem vortrefflichen Können, mit nie rastender Energie und derjenigen Selbstständigkeit, welche bei jeder echten Künstlernatur die erste Bedingung des Schaffens ist. Jahn hatte vermocht, die Oper Wiesbadens auf eine Höhe zu bringen, wie sie nur wenigen Kunststätten Europas in gleichem Maße eigen war. Er hatte verstanden, Kräfte anzuziehen und dauernd zu fesseln, welche späterhin bei ihrem Aufsteigen von hier an den berühmtesten Theatern mit offenen Armen aufgenommen wurden. Er selbst erhielt 1881 einen sehr schmeichelhaften Ruf als Leiter der Hofoper zu Wien und hat diesen Posten 17 Jahre hindurch mit anerkanntem Erfolge bekleidet. Wie Jahn in der Musikwelt im achtungsvollen Gedenken bleiben wird, so ist ihm speziell in Wiesbaden, wo er fast zwei Jahrzehnte in der Vollkraft seines Lebens wirkte und ihm die wärmsten Sympathien noch heute bewahrt werden, ein nie erlöschendes ehrendes Andenken sicher!

— **Die Wittwen und Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen** haben durch das Gesetz vom 4. Dezember 1899 eine Neuordnung ihrer Pensionsverhältnisse erfahren. Dieses Gesetz ist am 1. April d. J. in Kraft getreten und damit ist die bisherige Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse für den Regierungsbezirk Wiesbaden für jeden neuen Beitritt geschlossen worden. Der Kostenbeitrag, der nach Hundertrauben von Mark zählt und der von den Gemeinden und den Lehrern gemeinschaftlich geleistet wurde, geht an die neue Bezirkskasse über, wenn die alte Einrichtung allen ihren Verpflichtungen nachgekommen ist. Im Allgemeinen ist das neue Gesetz den bestehenden Bestimmungen für die Versorgung der Staatsbeamten angepaßt worden, und darum wurde es im größten Theile der Monarchie als eine Verbesserung mit Freuden angenommen. Anders bei den Lehrern des ehemaligen Herzogthums Nassau, deren Wittwen und Waisen bisher eine ausgiebigere Versorgung fanden und zwar auf Grund des Gesetzes vom 22. November 1819. Der kleine Staat hat also in dieser Beziehung bereits seit 80 Jahren mehr geleistet, als das neue Gesetz im Lande der Schulen und Kasernen heute garantiert. Das neue Gesetz gewährt als Wittwengeld 40 vom Hundert desjenigen Ruhegehalts, zu welchem der Verstorbenen berechtigt gewesen sein würde, wenn er an seinem Tode in Ruhestand versetzt worden wäre, doch soll sich das Wittwengeld stets in den Grenzen zwischen 216 Mk. und 3000 Mk. halten. Das Waisengeld beträgt für die Halbweisen $\frac{1}{2}$, für Ganzweisen $\frac{1}{3}$ des Wittwengeldes für jedes Kind. Das bezugsfähige Ruhegehalt des Mannes darf weder von dem gemeinsamen Waisengeld noch in Verbindung mit dem Wittwengeld überschritten werden; bei größerer Kinderzahl tritt also eine Verminderung ein. Kein Lehrer einer öffentlichen Schule ist fortan verpflichtet, einer Veranlassung beizutreten, welche die Fürsorge für seine Hinterbliebenen bezweckt; eingegangene Verpflichtungen, also diejenigen gegen das alte Gesetz, gelten also gelöst, wenn nicht innerhalb sechs Wochen nach dem 1. April, also bis zum 12. Mai 1900, schriftlich das Gegentheil erklärt wird. Diese Erklärung ist unwiderruflich und bedingt die weitere Zahlung der Beiträge zur alten Kasse, während der Lehrer von ferneren Aufwendungen nach dem neuen Gesetz befreit ist. Trotz dieser Vergünstigung werden viele nachlassende Lehrer in der alten Kasse bleiben müssen, weil der Eintritt in die neue eine Schädigung ihrer Hinterbliebenen bis zu 600 Mk. jährlich bedingen kann. Solche Fälle können besonders dann eintreten, wenn der Lehrer noch im vorgeschrittenen Lebensalter pensionsberechtigter Kinder hat. Preisfreie Städte, also in unserem Bezirk Frankfurt und Wiesbaden, haben das Recht, auf die Bezirkskasse zu verzichten und für ihre Lehrer eine eigene Kasse zu gründen. Dem Vernehmen nach werden eben in beiden Orten Berechnungen darüber angestellt, was für die Städte das Billigste ist, doch ist die Entscheidung noch nicht getroffen. Die oben ausgeführten Bestimmungen haben auch Gültigkeit für alle pensionierten Lehrer. Die von dem neuen Gesetz Betroffenen seien noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur das Verbleiben in der alten Kasse, nicht aber der Eintritt in die neue von der erwähnten schriftlichen Erklärung abhängig gemacht ist. Erfolgt keine Erklärung, so scheiden die Lehrer einfach aus der alten Kasse aus, und damit erlöschen alle Ansprüche an dieselbe. Die Lehrer haben also zu prüfen, was für sie das Günstigste ist; dabei ist jedoch nicht zu vergessen, daß derjenige auf jede Weiterentwicklung in der Fürsorge für seine Hinterbliebenen verzichtet, der sich für die alte Kasse entscheidet.

— **Der Garten-Abend**, welcher heute (Sonntag) Abend um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Turnhalle Dellmündstraße 25 beginnt, verspricht einer der zeitgemähesten und unterhaltendsten Abende der Saison zu werden. Der Vortrag ist sowohl für Damen als Herren bestimmt. Bekanntlich ist ja auch unter den Damen Wiesbadens lebhafteste Sympathie für die kleine Garten-Nation stets gezeigt worden.

— **Jubiläum.** Am 19. April waren es 25 Jahre, daß Herr Linder Hr. M. a. v., Döringstraße 4, als aktives Mitglied in die Rettungs-Compagnie der freiwilligen Feuerwehr aufgenommen wurde. Aus diesem Anlaß veranstalteten seine Kameraden ihm zu Ehren einen Komers. Der 1. Hauptmann der Compagnie hielt dabei an den Jubilar eine zu Herzen gehende Ansprache, worauf er ihm das Ehrengeheim (Ehrenbell) der Compagnie überreichte. Herr May dankte den Kameraden für die ihm zu Theil gewordene Ehrung und versprach, noch lange Jahre bei der Compagnie zu bleiben und somit einem edlen Zweck weiter zu dienen.

— **Marksburg.** Man schreibt uns: Der Architekt Bodo Ehardt ist der Sohn des Herrn Karl Ehardt von hier. Denselben hat außer der Marksburg auch die Umbauten der Hohen-Königsburg im Elsaß vom Kaiser übertragen worden. Es ist das Schloß, welches dem Kaiser im vorigen Jahre geschenkt wurde.

— **Eine Anmelde-Liste für den „Goethe-Bund“** (Jahresbeitrag mindestens 1 Mk.) liegt auf unserer Redaktion auf. Der „Goethe-Bund“ ist infolge der kunstfeindlichen Paragrafen der lex Heinze-Vorlage entstanden und bezweckt, Kunst und Wissenschaft durch geeignete Mittel gegen den Ansturm der Dunkschwärmer und Rückschrittler zu schützen. An der Spitze des Bundes stehen die ersten Koryphäen deutscher Kunst und Wissenschaft, so Theodor Mommsen, Spielhagen, Menzel u. A.

— **Vom Regenschirm.** Im April, wo man oft von einem Regenmacher überfallen wird, thut man gut, sich mit einem Regenschirm zu bewaffnen. Allerdings sind noch viele oft im Unklaren über die Bedienung dieses so nützlichen Möbels, dessen möglichst

lange Erhaltung im Interesse seines Besitzers liegt; daher dürfen einige belehrende Worte wohl angebracht sein. Wenn man den Schirm eben dem Regen ausgesetzt hat, so stelle man ihn mit dem Griff nach unten und lasse ihn trocknen; alsdann wird der Ueberzug durch das Abtropfen des Wassers von den Gefäßflächen gleichmäßig trocken werden. Wird dagegen der Schirm mit dem Griff nach oben gestellt, wie dies sehr häufig zu geschehen pflegt, so zieht sich das Wasser nach dem Mittelpunkt des Daches zurück, und hier wird die Feuchtigkeit durch die schneckenförmige Stoffunterlage an dem Drahtbügel, der die Stäbe verbindet, lange zurückgehalten, wodurch der Ueberzug nürde wird und bald gänzlich verdirbt. Ein feidener Schirm wird dadurch stark beschädigt, indem man ihn aufgespannt zum Trocknen stellt; die straffgespannte Seide wird dabei steif und bricht deshalb leichter. Beim Abhängen sollte ein Schirm nie fest zusammengewickelt sein, weil die Falten dadurch leichter brechen.

— **Für Markensammler.** Die „Königliche Zeitung“ bringt eine Nachricht, die Markensammler interessieren dürfte: Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ist ermächtigt worden, ein eigenes Postamt in der Weltausstellung einzurichten. Dasselbe ist am 15. April dem Verkehr übergeben worden und alle Tage von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet. Angestellte der Vereinigten Staaten besorgen den Dienst, aber unter der Kontrolle der französischen Verwaltung. Das Postamt befindet sich durch französische Briefmarken, denen ein Stempel mit der Aufschrift „U. S. Post-Station Paris (France, Exposition 1900)“ aufgedruckt wird. Der Anfang mit einem ähnlichen Verfahren wurde am 8. April schon bei dem Wohlthätigkeitsfest im Schweizerdorf gemacht. Dort konnte man im „Kaiserlichen Postamt Wald“ Postkarten mit Aufsichten kaufen, beschreiben, frankieren und mit einem Stempel „Village suisse, Paris“ versehen lassen.

— **Für die Huren** sind und fern von einer urfidele Hochzeitsgesellschaft in der Seerobstraße 10 Nr. 16 W. übergeben worden. Weitere Gaben nehmen wir gern entgegen.

— **Gesturwechsel.** Das Haus Kaiser Friedrich-Ring 90 ging durch Kauf von Herrn Privatier H. Schwegelguth an Herrn Rentner W. Roth aus Münden über. Vermittlung durch die Immobilien- und Hypotheken-Agentur J. und G. Firmenich, Dellmündstraße 33.

— **Wiesbaden, 20. April.** Das Militär-„Wochenblatt“ meldet: Raumann, Major und Bataillons-Kommandeur im 2. Kass. Infanterie-Regiment Nr. 88, mit der geflügelten Pension zur Disposition gestellt und zum Kommandeur des Landw.-Bezirks Mainz ernannt. — **Fehr, v. Gregory,** Major aggreg. dem 4. Hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 164, als Bataillons-Kommandeur in das 2. Kass. Infanterie-Regiment Nr. 88 versetzt. — **Zum Bezirkskommandeur** ernannt, unter Stellung zur Disposition mit der geflügelten Pension: Hauptmann Böttig, Comp.-Chef im 2. Kass. Infanterie-Regiment Nr. 88, beim Landw.-Bezirk Gießen. — **Zum Comp.-Chef** ernannt: Hauptmann Södel im 2. Kass. Infanterie-Regiment Nr. 88. — **Zum Oberleutnant** befördert der Leutnant Jürgens im 1. Kass. Infanterie-Regiment Nr. 87. — **Verlegt sind:** v. Ehrenkroft, Major, 3. D. und Bezirkskommandeur beim Landw.-Bezirk Obergelnheim, zum Landw.-Bezirk Frankfurt a. M., Bauer, Hauptmann 3. D. und Bezirkskommandeur beim Landw.-Bezirk Bornum, zum Landw.-Bezirk Obergelnheim. — **Ein Patent** ihres Dienstgrades haben erhalten die Oberleutnants Krümler, v. Kneemann im Kass. Feldartillerie-Regiment Nr. 27. — **Der Abschied** ist bewilligt: Voigt, Oberleutnant der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Limburg a. d. Lahn, Schild, Hauptmann der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bezirks Wiesbaden, beiden mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw.-Armee-Uniform. — **Zum Oberstabsarzt** 1. Klasse befördert der Oberstabsarzt 2. Klasse und Regimentsarzt Dr. Müller des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Westf.) Nr. 80. — **Zum Stabs- und Bataillonsarzt** befördert Oberarzt Dr. Koch beim Kass. Feldartillerie-Regiment Nr. 27. — **Zum Bataillon Grenadier-Regiments König Friedrich III. (1. Ostpreuss.) Nr. 1.** — **Zu Oberärzten** befördert die Assistenzärzte Dr. Strub beim 2. Kass. Infanterie-Regiment Nr. 88, Dr. Clasen bei der Unteroffizier-Vorhölde in Weiburg, Dr. Drudenmüller beim Füsilier-Regiment v. Gersdorff (Westf.) Nr. 80, Dr. Gotsch beim 1. Kass. Infanterie-Regiment Nr. 87. — **Zum Assistenzarzt** befördert Unterarzt Dr. Althaus (Oberlabenstein). — **Der Assistenzarzt** Dr. Kellermann, Oberarzt der Reserve (1. Cassel), im aktiven Sanitätskorps als Oberarzt, vorläufig ohne Patent, bei dem Kass. Feldartillerie-Regiment Nr. 27 angestellt.

— **Aus der Umgebung.** Aus Schönbad, 18. April, wird gemeldet: Gestern trug sich hier ein schreckliches Unglück zu. Ein Mann fuhr gegen Abend noch einmal Mist. Bei der Heimfahrt setzte er seine drei mitgenommenen Kinder auf den Wagen. Der Weg geht steil bergab. Da werden die Räder flüchtig. Der Vater ergreift schnell eine Zugstange, kommt aber zu spät und wird eine kurze Strecke mitgeschleift. Währenddessen waren auch schon sämtliche Kinder vom Wagen gefallen. Als der Vater sich erhebt und nach seinen Kindern sieht, bietet sich ihm ein schrecklicher Anblick. Das älteste Kind, ein herrliches Mädchen von 7 Jahren, liegt regungslos am Boden. Ein Kind ist ihm über den Kopf gegangen und hat den sofortigen Tod herbeigeführt. In Dillenburg wurde von den Wählern der 1. Abtheilung Herr Hüttenberger Oscar Hertwig zum Stadtverordneten gewählt. — **Der König.** Hofjäger Schneider von Felsbach, welcher seit dem 1. Dezember 1899 bis 6. Mai 1900 eine Hofjägerstelle bei Sr. Majestät dem Kaiser bekleidete, ist vom 6. Mai ab zum Leibjäger bei Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit dem Kronprinzen ernannt worden. — **In Weilmünster** fiel das 5-jährige Kind des Herrn Schanz in die Lahn. Der Vater sprang ihm nach, konnte es aber nicht mehr erreichen. Das Kind wurde getödtet und die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. — **Herr Hofsekretär Müller** in Gm ist zum 1. Mai nach Wittenberg versetzt. — **In Lauburg** geriet ein Arbeiter in eine Transmision. Da man die Gefahr sofort merkte, konnte man die Maschine noch rechtzeitig stillstellen. Dessen ungeachtet hatte der Verunglückte schon einige Rippenbrüche und mehrere Hautabschürfungen davongetragen.

34. Kommunal-Landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden.

o. Wiesbaden, 21. April.

Auf Antrag der Wegebau-Kommission werden die Vorlagen, betreffend Abtretung von Bezirksstraßenstücken an die Gemeinden Höhr und Limburg, genehmigt. — Die Eingabe des Gewerbevereins für Nassau um Erlaß begg. Ermäßigung der Recognitionengebühren für Benutzung von Bezirksstraßen wird dem Landesauschuß zur Prüfung und event. Berücksichtigung überwiesen. — Das Gesetz der Gemeindeverordnungen von Oberhof und benachbarter Orte um einen Zuschuß zu den Kosten der Erbauung einer Lahnbrücke befindet sich dem Landesauschuß zur wohlwollen Prüfung überwiesen. — Der Antrag des Abg. v. Böller, betr. die Mitwirkung der Beamten des Bezirksverbandes bei Arbeiten an solchen öffentlichen Wegen, welche nicht Nebenwege sind, ist von der Wegebau-Kommission geprüft worden. Derselbe hält es zur Zeit nicht für thunlich, dem Antrage direkt stattzugeben und beantragt deshalb, denselben dem Landesauschuß zu überweisen, was die Kommission beschließt. — Die Spezial-Guts ständischen Fonds und Institute für das Rechnungsjahr 1900 werden, soweit deren Vorprüfung in der Finanz-Kommission abgeschlossen werden konnte, genehmigt. Rückständig sind nur die Guts des Rektorsationsfonds und des Fonds zur Förderung des Baues von Kleinbahnen. — Zu dem Vortrag, betreffend die Verwendung des Erlöses aus verfallenen Chaussee-Grundstücken, wird beschloffen, daß, wenn der Landtag künftig einen Nachweis verlange, der Landesauschuß denselben in schriftlicher (gedruckter) Form mitzuteilen habe. — Die Beschwerde des Herrn Rechtsanwalts Siebert hier als Bevollmächtigter der Frau Burgeß gegen einen die Verletzung von der Bitteraushauspacht der abgebrannten Villa Burgeß zu Hochheim ablehnenden Beschluß des Landesauschusses wird abgelehnt. — Das Gesetz des Herrn Konrad V. R. II. zu Bredenheim um Ge-

nehmigung zum Wiederaufbau einer abgebrannten Scheune an einer anderen Stelle, begg. um Auszahlung der bezüglichen Brandentschädigung, wird dem Landesauschuß überwiesen. — Der Kommunal-Landtag erledigte im weiteren Verlauf der Sitzung noch einige persönliche Angelegenheiten von Beamten und genehmigte die Vorlage, betreffend die Ausdehnung der Straßzüge über Bewilligung von Renten an die hängigen Begehrarbeiter des Bezirksverbandes, auf sämtliche hängigen Bediensteten und Arbeiter des Bezirksverbandes. (Schluß um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.) — Nächste Sitzung: Dienstag, den 24. April, 10 Uhr Vormittags. — Die letzte Sitzung wird voraussichtlich am Mittwoch abgehalten.

Vermischtes.

— **Heber farbige Vorgänger Cronjes** auf St. Helena wird dem „Frankf. Journal“ geschrieben: Die Insel St. Helena, die jetzt Cronjes Asyl ist, hat nicht nur Napoleon als Gefangenen beherbergt. 67 Jahre nach dem Tode Napoleons auf St. Helena hielt die englische Regierung es für rathsam, drei Fürsten aus dem Zululande nach St. Helena zu deportieren, da ihre Anwesenheit unter den Zulus damals eine beständige Quelle der Gefahr war. Es waren der Sohn des Königs Cetewayo, mit Namen Dinisulu, der Bruder des Königs Abubuso und sein Halbbruder Thingana. Die drei Prinzen wurden im Jahre 1888 auf der Insel abgesetzt. Abubuso und Thingana waren schon verheiratet und ihre Frauen begleiteten sie nach St. Helena. Dinisulu, der jüngste des Trios, äußerte den Wunsch, in den Stand der Ehe zu treten, und ein paar eingeborene Zululänderinnen wurden deshalb nach St. Helena geschickt. Die Heirathceremonie konnte nach den Gelehen des Heimathlandes des schwarzen Fürsten fern vom Zululand nur zum Theil vollzogen werden und mußte nach der Rückkehr des Fürsten in der Heimath eine Ergänzung erfahren. Mit Golems, die Tochter des berühmten Bishops, führte die Ehe der Verbannten mit solchem Eifer, daß sie schließlich, nachdem sie sieben Jahre auf der Insel verbracht hatten, aus ihrer Verbannung erlöst und in ihre Heimath zurückgeschickt wurden.

— **Die Müllschmelzung**, die in Berlin bis Oktober v. J. in dem Versuchsofen an der Gitschinerstraße ausprobt wurde, soll im Laufe dieses Sommers nochmals aufgenommen werden. Nachdem damals festgestellt worden war, daß sich das Müllschmelzen leicht, soll nimmere durch Einbauung von Röhren und Aufstellung von Maschinen praktisch bewiesen werden, wie sich die überschüssige Hitze in Electricität umwandeln läßt. Die Versuche, welche seiner Zeit unter Kontrolle von Beamten des Berliner Magistrats angestellt wurden, haben ein sehr bemerkenswerthes Ergebnis gehabt. Der Versuchsofen verschmolz täglich 500 Centner Berliner Hausmüll. Der Zufuhr an Kohlenstaub, welcher anfangs auf 50 pSt. des Mülls bemessen war, ließ sich zuletzt bis auf 30 pSt. herabmindern. Der Rückstand des verschmolzenen Mülls betrug dem Volumen nach nur noch etwa 8 pSt. Wenn es also nicht gelungen wäre, den geschmolzenen Rückstand in nützlicher Weise zu verwerten, so wären 92 pSt. desjenigen Mülls, die heute zur Unterbringung des Berliner Mülls dienen, für andere Zwecke frei geworden. Durch diese Versuche ist jedoch festgestellt worden, daß an eine Magazinarbeit der Schmelzrückstände nicht gedacht zu werden braucht, weil sie für Wegebefestigungen, ferner zur Herstellung von Sandpapier und sehr widerstandsfähigem Kunststein schätzbare Abfall fanden. Die Ergebnisse dieser zum Theil unter Kontrolle der Stadt Berlin angestellten Versuche sind so ermutigend, daß das Konfitorium schon die Pläne für die Herstellung einer großen neuen Anlage fertigen läßt.

— **Ein bössiger Brigant.** Der Hauptmann der Räuberbande von San Mauro, Signor Melchiorre Candino, beehrt das Blatt „Giornale di Sicilia“ mit seiner Mitarbeiterschaft. Er schreibt, laut „Frankf. Ztg.“, dem Blatte höchst interessante und natürlich aus erster Quelle geschöpfte Berichte über seine bedeutendsten Thaten und Raubzüge. Das „Giornale di Sicilia“ bringt diese Berichte auch regelmäßig zum Abdruck. Vor einigen Tagen erhielt nun die Redaktion des Blattes einen eingeschriebenen Brief, der die Photographie des Briganten enthielt. Auf der Rückseite des Bildes standen die Worte: Melchiorre Candino aus Dancart bei dem „Giornale di Sicilia“. Die Polizei hat die Photographie: sogleich mit Beschlag belegt, läßt sie vervielfältigen und an die Polizeiamter der Insel vertheilen, in der Hoffnung, daß ein Polizist auf Grund der Photographie den Briganten erkennen und festnehmen werde.

— **Humoristisches.** Verschnappt. A. (ironisch): „Dein neues Stück soll ja ordentlich ausgepöppelt worden sein — besonders der letzte Akt!“ — Diätler: „Das ist eine Bage... im letzten Akt war ja Niemand mehr da!“ — Fatal. Jünger Arzt (durch die Thür ins Wartezimmer rufend): „Wer von Ihnen wartet denn am längsten?“ — Schuhmachermeister: „Ich, Herr Doktor, schon über acht Monate!“ — Unter vier Augen. Fabrikant (zu seinem Compagnon): „Schon recht miserabel ist unser Fabrikant!... Seien wir froh, daß wir uns nicht abzulassen brauchen!“ (H. W.) — Begegnende Auskunft. Sappeli: „Rath, was ist das, a Leibgericht?“ Bauer: „Das is immer s'wenig.“ — Verhängende Auskunft. Gast: „Gruß Wirthein, wo bleibst der bestellte Kaffee?“ Sächsischer Wirthein: „Gleich, mei' Antseher, mei' Jüngster macht schon die Bohnen.“ (Megg. hum. W.) — Moderne Gattin. Junge Frau: „Paul, wir wollen heute einmal recht sparsam leben; telephonire doch um eine Drosche, ich werde bloß Wurst zum Abendbrot holen.“

Kleine Chronik.

Für die Schulen der deutschen Franziskaner in Petropolis (Brasilien), welche von mehr als 400 Kindern besucht werden, hat der Kaiser 4000 Mk. geschenkt.

Die diesjährige Tonkünstler-Versammlung des „Allgemeinen Deutschen Musikvereins“ wird vom 23. bis 27. Mai in Bremen stattfinden. Das durch die „Mittheilungen“ des Vereins soeben veröffentlichte Programm ist ungewöhnlich interessant, kommen doch allein zehn Werke, Symphonien, symph. Variationen, Klavierkonzerte, ein Oratorium und Gesänge mit Orchester, bei dieser Gelegenheit zur überaus erstmaligen Ausführung. Festdirigant ist Kapellmeister Panzer, der werden einzelne der Komponisten, wie z. B. die Herren Weingartner und Berger, ihre Werke selbst dirigieren.

Die unverheiratete Maria Lübeck in Nenzen vermachte dem Herzog von Cumberland ihren großen Hof im Werthe von über 100.000 Mk.

Aus Konitz läßt sich über die Ermordung des Knaben Winter der „Berl. Lokal-Anzeiger“ melden, daß der Baunternehmer Winter in Breslau, der Vater des ermordeten Gymnasialisten, nach Berlin gereist sei, um eine Audienz beim Kaiser begehrend, welche Justizminister nachsuchen. In Breslau hat mittlerweile eine wahre Rebellion gebrüht: fast sämtliche Schaufenster und Thüren der jüdischen Geschäftsteile sind zertrümmert worden; auch in Segers und Waldenburg sind die jüdischen Einwohner hart bedrängt worden.

Als Mörder des Bräuer Schlenkerwärters wurde, wie man der „Frankf. Ztg.“ schreibt, ein vielbesessener Flößer Namens Vogel aus Wilmersbach (bei Forchheim) in Bamberg verhaftet und bei der Konfrontation erkannt. Er leugnet, doch kann er kein Alibi nachweisen. Er war erst am 12. April aus der Strafanstalt Bamberg entlassen worden.

Infolge der Verurtheilung des Banquiers Salu Wöhringer in Stuttgart wegen Sittlichkeitsverbrechen zu zweijähriger Zuchthausstrafe ist die Firma in Liquidation getreten. Mittheilung war, wie der „Beobachter“ meldet, der Entzug des Giro-Contos durch die Reichsbank. Zur Abwicklung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde dem Geschäftsinhaber vor Eintritt seiner Strafe ein etwa dreiwöchiger Urlaub vom Tage der Verurtheilung ab gewährt, welchen Urlaub er im Gefängnis des Amtsgerichts anbringen hat.

In einer kleinen Provinzialstadt, die sich mehrerer Behörden ist, wurde unlängst im dortigen Saisontheater Endemanns „Sodoms Ende“ zur Aufführung gebracht. Dies war nicht nach dem Ge-

Durch grosse Eingänge der
letzten **Neuheiten**

in
Damen-Mänteln
Costumes
Morgen-Röcken
Blousen

und
Mädchen-Jacken

ist unser Lager auf das Reichhaltigste assortirt und
sind für jede Figur passende Sachen vorrätig.

Verkauf zu sehr billigen Preisen.

Kirchgasse 43.

Frank & Marx,
Wiesbaden, Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

Jackets

in schwarz und farbig, reich bestickt, halb und ganz anliegend, sowie **Bolero-Jäckchen**,
hochaparte Neuheiten, von 5.— bis 50.— Mark.

Golf-Capes.

Staubmäntel.

Umhänge

in schwarzen und farbigen Tuchstoffen, Coating, Velour, Spitzenstoffen, à jour- und
Passementie-Kragen von 3.— bis 85.— Mark.

Blousen, Joupous.

Sonnen-Schirme.

Costume

Rock und Jacke oder Rock und Blouse
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, von 7.50 bis 60.— Mark.

Gewinn-Ziehung: 15. Mai.

Stettiner

Pferde-Loose à 1 Mk.

11 Loose 10 Mk.
(Porto u. Liste 20 g. extra)

Gewinn-Plan:

1 eleg. Jagdwagen m. 4 Pferden | 1 Jagdwagen . . mit 1 Pferd
1 Landauer . . mit 3 Pferden | 1 Stationswagen . mit 1 Pferd
1 Halbwagen . . mit 2 Pferden | 1 Phaeton . . . mit 1 Pferd
1 Halbwagen . . mit 1 Pferd | 88 Reit- oder Wagenpferde.

Insgesamt 7 Equipagen und

100 Reit- u. Wagen-Pferde i. W. 104,000 Mk.

Ferner 1 Silberbesteckkasten i. W. von 1 000 Mk.
200 Gew., je 1 silb. Löffel u. 1 silb. Gabel à 15 Mk. 3 000 Mk.
500 Gewinne, je ein silberner Löffel à 8 Mk. 4 000 Mk.
2600 Gewinne, je 2 silberne Kaffeelöffel à 5 Mk. 13 000 Mk.

3396 Gewinne i. W. von 125,000 Mk.

Loose empfiehlt und verwendet auch unter Nachnahme das General-Debit

Lud. Müller & Co. Berlin

Loose in Wiesbaden bei Carl Cassel, Hauptcollecteur,
Kirchgasse 40, F. de Fallois, Langgasse 10, Frau Therese
Wächter, Saalgasse 3, L. A. Maske, Wilhelmstrasse 30,
Carl Henk, Grosse Burgstrasse 17, J. Stassen, Kirch-
gasse 60. F 70

Pferdeloose à 1 Mk.

Stiehg. 28. April, 2257 Gew. i. W. 75,000 Mk. 5578
General-Debit de Fallois, 10. Langgasse 10.

Zu Confirmations-Geschenken

empfehle:

Uhren und Ketten, sowie Ringe, Broschen,
Manschettenknöpfe, Ohrringe etc.

zu ausnahmsweise billigen Preisen.

J. Mössinger, 5. Langgasse 5.

Als passende Hochzeits-Geschenke

empfehle

fertig gerahmte Bilder

in allen Grössen und Preisen, religiöse, sowie weltliche,
Schwalbacherstrasse 3, C. Tetsch, Schwalbacherstrasse 3,
an der Luisenstr. Vergolderei. an der Luisenstr.

Apfelwein,

selbstgekeltert, vorzügliche Qualität,

per Flasche ohne Glas 30 Pf.,
bei 25 Flaschen 28 Pf.,
in Fässern von 25 Ltr. an billigst.

Friedrich Groll,

Goethestrasse 13, Ecke Adolphsalze,
Kellerei: Adlerstrasse 62, Telefon 505.

Portemonnaie in größt. Auswahl empfiehlt bill. 3625
Giov. Scappini, Reichsberg 2.

Radfahrerschule

von

Carl Stoll,

Biebricherstrasse,

Dampfbahn-Haltestelle.

Schönste Fahrbahn Wiesbadens

Täglich Unterricht

durch tüchtigen zuverlässigen

Lehrer. 3799



Adam Opel, Rüsselsheim a. Main.

OPEL



Fahrräder

feinste deutsche Marke.

Hugo Grün, Kirchgasse.

Besonders empfehle Opel 14 und 15 mit neuestem
Patent-Glockenlager D. R. P. 87228. F 67

Fahrräder-, Nähmaschinen- u. Motorwagen-Fabrik.

**Lebende oder frisch abgefliegene
Forellen**

Liefert à 3 Mk. per Pfund ab hier
Geflügelmäherer Appell, Wälderbach.
Die Forellen werden kurz vor Abgang der Lüge abgefliegen,
in Eis verpackt und gelangen unter Garantie in tadellosem Zustande
am Bestimmungsplatze an.

Damen-Confection.

Jaquettes, Capes, Costumes, Blousen etc.

**Kinder- und
Mädchen-Confection**

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und
Neugasse.